



## Arbeitstitel: Wüste

hey.

einmal mehr möchte ich euch den anfang meiner geschichte vorsetzen, an der ich schon sehr lange arbeite. kritik, anregungen, vorschläge sind erwünscht. ich brauche vor allem ehrliche leser, denn alles andere bringt nix.

ich wünsch euch viel spass und hoffe es ist nicht zu viel. wusste nur nicht, wie ich es am besten unterteilen soll. wenn also jemand keinen bock hat alles zu lesen, ist das auch ok ;)

p.s.:namen, ortsangaben, etc werden stellenweise noch ergänzt.

„Haben Sie das gesehen?“

Wayne Farland sah durch die Cockpitscheibe und vorbei am schwer arbeitenden Rotor vor ihm. Am Wüstenhorizont war gerade ein verschwommenes Bild aufgetaucht, dessen wellenartiges Flimmern den Eindruck machte, jeden Moment wieder zerlaufen zu können. Er hörte erst nur ein Rauschen über viel zu groß wirkenden Kopfhörer, dann meldete sich die abgehakt klingende Stimme von Chuck McEvans neben ihm, der die weiße Cessna mit den roten Seitenstreifen, in der sie beide saßen, flog. Chuck war ein pensioniertes Vorstandsmitglied einer großen australischen Bank, ein ehemaliger guter Geschäftspartner und über die Jahre auch eine Art von Freund geworden. Außerdem hatte er in der vielen freien Zeit, die er jetzt hatte, den Sportflugschein gemacht und erwies Wayne jetzt ab und zu einen Gefallen, indem er ihn zwischen ... und ... hin und her flog.

„Nennt sich Fata Morgana, Mister Farland. Luftspiegelungen.“

„Ja, ich weiß.“, antwortete Wayne und beobachtete, wie das Spiegelbild, kilometerweit entfernter Vegetation vor einem Hintergrund aus rotbraunem Sand und Felsen, immer klarer wurde. Unter ihm rauschte die staubige Einöde der Victoria Wüste im Südwesten Australiens vorbei. Eine glühend heiße, lebensfeindliche Gegend, die bereits so manchen Reisenden mit solch trügerischen Schimären genarrt hatte.

Wayne und sein Pilot glitten jetzt bereits seit gut zwei Stunden in etwa tausend Metern Höhe immer weiter Richtung ..., als er einen Blick auf die in der Sonne glänzenden Armatoren vor ihm warf. Ein grün blinkendes Koordinatensystem links von ihm, zeigte an, wo genau sie sich befanden und Wayne schätzte, dass sie in weiteren drei Stunden an ihrem Ziel angelangt sein mussten.

Die flimmernde Luft in der Ferne, hatte sich mittlerweile wieder in ein endloses Meer aus rotbraunem Sand verwandelt.

Wayne fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn und wischte den Schweiß an der kurzen Hose ab, die er, eingepfrecht in eine Flughafentoilette in ..., noch schnell gegen die schwarze Anzughose, die zu seinem Geschäftsoutfit gehörte, austauschen konnte. Auch sein NIKE T-Shirt wies bereits mehrere durchnässte Stellen auf.

„Chuck, Sie hätten in eine Klimaanlage investieren sollen.“

„Sein Sie froh, dass ich wenigstens für zehn Dollar getankt habe“, antwortete Chuck und lachte. Über Waynes Kopfhörer klang die Stimme des Piloten irgendwie tiefer. Sie vermischte sich mit dem monotonen Rotorgeräusch, das wie ein riesiger Hornissenschwarm stetig vor sich hin brummte.

Mit einer ungeschickten Bewegung drehte sich Wayne halb herum und angelte mit einer Hand nach der schwarzen Sporttasche hinter ihm. Er zog sie an sich, öffnete den Reißverschluss und holte eine Halbliterflasche Wasser heraus, die sich in seiner aufgeheizten Hand, wohltuend kühl anfühlte. Er ließ sie einmal über seine Stirn rollen, bevor er einen kräftigen Schluck nahm. Als er die Flasche wieder absetzte, war sie bereits halb leer.

Chuck deutete mit einer kurzen Handbewegung an, dass Wayne noch etwas übrig lassen sollte. Mit der



## Arbeitstitel: Wüste

dunklen Pilotensonnenbrille, dem weißen Polohemd mit dem eingestickten Lorbeerkranz auf der Brust und den riesigen Kopfhörern, sah der große Wirtschaftsmagnat aus wie ein hoffnungsloser Spießler, der verzweifelt auf cool machen wollte. Chuck McEvans war manchmal ein wenig mürrisch und immer ein überdurchschnittlicher Verhandlungspartner gewesen, aber das mochte Wayne. Das brauchte er irgendwie. Es lockerte den mit trockenen Zahlen vollgepackten Geschäftsalltag gehörig auf. Die ganzen Schleimer und Ja-Sager, mit denen er täglich zu tun hatte, langweilten ihn schon seit Jahren. Da tat es gut, wenn Chuck ihm hin und wieder ein bisschen Kontra gab.

„Ich bin so froh, wenn ich nach Hause komme, Chuck. Ich glaube ich mache dann mal ein oder zwei Wochen Urlaub.“, verkündete Wayne mit verträumtem Blick.

„Ja, das glaub ich Ihnen. Muss ja jetzt ganz schön schwer für Ihre Frau sein, alleine zu bleiben“, antwortete Chuck und trotz der Sonnenbrille konnte Wayne einen besorgt fragenden Ausdruck auf seinem Gesicht erkennen.

„Na ja, am Wochenende war sie bei ihrer Schwester in ..., aber das ist einfach zu weit weg. Unter der Woche muss sie im Haus bleiben. Wir haben ziemlich oft telefoniert in den letzten Tagen und ich glaube sie hat den Urlaub genau so nötig wie ich“, sagte Wayne.

„So einen Einbruch muss man eben erst mal verkraften können.“

„Mhm“, brummte Wayne. Mehr konnte er dazu nicht mehr sagen. Er war mit seinen Gedanken zu dem Tag vor drei Wochen abgeschweift, an dem ihn Debby, seine Frau, völlig aufgelöst angerufen hatte, um ihm mitzuteilen, dass in ihr gemeinsames Haus eingebrochen worden war. Debby war an diesem Abend – mal wieder – alleine mit ..., der sechs Monate alten Tochter der Farlands, zu Hause gewesen, als Einbrecher in das Haus einstieg. Sie hatten es, wie Wayne später von der Polizei erklärt wurde, geschafft die Alarmanlage zu umgehen und über den Garten ins Haus zu gelangen. Eine halbe Stunde hatten sie jeden Raum durchwühlt, während Debby sich mit ... im Badezimmer versteckt und jeden Schritt der Einbrecher panisch verfolgt hatte. Er hatte damals seine Geschäftsreise sofort abgebrochen und war zu ihr nach Hause gekommen. Die Stunden im Flugzeug hatten sich damals endlos in die Länge gezogen und auch jetzt kam dieses Gefühl der Ohnmacht wieder in ihm hoch, wenn er an seine verängstigte Frau und seine Tochter dachte.

„Wissen Sie, es gibt mittlerweile aber wirklich gute Alarmanlagen und ich kenne sogar Leute, die sich private Sicherheitsdienste engagiert haben. Ich würde mir das an Ihrer Stelle einmal überlegen“, sagte Chuck, der ihn wohl aufmuntern wollte. Diese Ratschläge waren zwar eher nett gemeint, als wirklich nützlich, aber Wayne verstand sie als freundschaftliche Geste, einfach nur irgendwie helfen zu wollen.

„Ja, vielleicht überlege ich mir das wirklich einmal. Obwohl ich nicht weiß, was ... davon hält, wenn dann wieder ein fremder Mann nachts ums Haus wandert“, antwortete Wayne ein wenig zerknirscht.

„Ein Mann, der sie beschützen will.“

„Sie haben ja Recht, Chuck.“

Wayne kontrollierte noch einmal das blinkende Koordinatensystem der Flugzeugarmaturen. Er zählte jetzt bereits die Sekunden bis zu ihrer Ankunft. Das ganze Gerede über den Einbruch und über seine Familie machte ihn nervös und trotz der Hitze, die in dem kleinen Sportflugzeug herrschte, überkam ihn Kälte.

In .... Kilometern Entfernung ging Debby Farland ihrem geregelten Leben nach. Zumindest versuchte sie es so weit es ging. Sie fütterte gerade ihre Tochter ..., die vergnügt quietschend in ihrem Hochstuhl sass. Debby wischte ihr die Reste der pürierten Karotten aus den Mundwinkeln und stand auf, um das leere Glas abzuspülen. Während das Wasser über ihre Hände lief, fiel ihr Blick einmal mehr durch das Küchenfenster in den Garten. Jener Garten, durch den vor 17 Tagen zwei fremde Männer in ihr Haus eingedrungen waren. Jener Garten, in dem sie vor 16 Tagen ihren Mann beobachtete, wie er wild gestikulierend mit zwei Polizeibeamten diskutiert hatte. Die Erinnerung an diese Nacht war immer noch so präsent, als würde alles genau in diesem Moment noch einmal geschehen. Debby hasste es seitdem alleine zu sein und war so oft es ging, bei ihrer Schwester in .... Debby hatte sich noch nie gut mit ihrer Schwester ... verstanden und selbst



## Arbeitstitel: Wüste

jetzt zeigte ... kein übermäßiges Interesse an Debbys Lage. Die Couch im Wohnzimmer war so ziemlich das Einzige, das sie ihr angeboten hatte.

„Ach Kleine, so schlimm ist das doch gar nicht. Das passiert sicher kein zweites Mal. Und wenn du auf Nummer Sicher gehen willst, dann kauf die eine Alarmanlage.“, hatte ... zu Debby gesagt, als sie ihr davon erzählt hatte und sie mit einer Gleichgültigkeit angesehen hatte, die Debby noch mehr verzweifeln hatte lassen. Die Couch im Wohnzimmer war aber immer noch besser, als in ... alleine zu sein.

Ein klirrendes Geräusch riss ... aus ihren Gedanken und ließ sie zusammenfahren. ... hatte den Löffel in hohem Bogen von ihrem Hochstuhl gefegt, der nun, umgeben von verspritzter Babynahrung auf dem Fliesenboden lag. Der Kleinen gefiel es gar nicht, nach ihrer Mahlzeit von ihrer Mutter ignoriert zu werden. Vielleicht spürte sie aber auch ein bisschen die ängstliche Stimmung, die in der Luft lag. ... hob den Löffel auf, wischte die orangenen Flecken auf – sogar ein kleiner Kratzer auf den Fliesen war durch ... Versuch Aufmerksamkeit zu bekommen, entstanden – und hob ihre Tochter aus dem Hochstuhl. Ein Gefühl wie tausend kleine Nadelstiche überzog ihre Haut und genau wie ihren Ehemann, überkam sie in diesem Moment eine eisige Kälte.

Die Uhr an der Küchenwand, die träge vor sich hin tickte, verriet, dass es bis zu Waynes Ankunft nur noch ein paar Stunden sein würden.

Mit einem resignierenden Seufzer setzte sich Debby vor den riesigen Flachbildfernseher im Wohnzimmer und lenkte sich mit planlosem Zappen von ihrer miesen Stimmung ab.

Der staubige Wüstenboden war mittlerweile für weitere 45 Minuten, während derer sich Wayne und Chuck über Autos und Waynes neue Sekretärin unterhalten hatten, unter der rotweißen Cessna vorbeigezogen. Nun waren sie in einem fast schon geschäftlichen Gespräch vertieft.

„Wir haben eine Arbeitsgruppe gebildet. Martin Warner aus der Finanzabteilung, Stella und ich. Wir dachten wir sollten den Einstiegspreis für die neue Niederlassung anfangs eher gering halten. Der Standort ist gut, aber ob er sein Geld wirklich wert ist, weiß ich nicht.“, sagte Wayne und sah fragend zu Chuck.

„Das ist der falsche Weg, Mister Farland.“, entgegnete Chuck. Aus einem unerfindlichen Grund nannte er Wayne meistens Mister Farland, obwohl sie schon so vertraut waren. Eine seltsame Angewohnheit eines Bankers, der seine Kunden auch immer mit der Höflichkeitsform umgarnen musste. „Entweder sie greifen jetzt zu und gehen aufs Ganze oder sie werden gegen ... den Kürzeren ziehen. Niemand verkauft an den Bieter mit dem niedrigeren Angebot, oder?“

„Ja, aber...“, versuchte Wayne zu kontern, doch er sah aus den Augenwinkeln ein verächtliches Kopfschütteln und brach seinen Satz ab.

„Würden sie verkaufen?“, fragte Chuck gerade heraus.

„Ich würde mir zumindest mal mehrere Angebote ansehen und dann entscheiden.“

„Sie denken aber viel zu groß. ... ist eine kleine Firma. Ich kenne den Gründer, .... Er hat sich sein Startkapital 1985 fast zur Gänze von uns geliehen. Er wird froh sein, wenn er das Geschäft nun abgeben und sich zur Ruhe setzen kann.“

Wayne glaubte ihm. Chuck hatte als Vorstandsmitglied eine Menge Verbindungen und war schon vor fünfunddreißig Jahren im Geschäft gewesen. Zu der Zeit hatte Wayne gerade mal mit Bausteinen gespielt.

„Ich weiß nicht, ob ich Mister Warner das so einfach beibringen kann. Er ist fürs Geld zuständig und dreht jeden Dollar dreimal um.“, sagte Wayne etwas kleinlaut. Es war das letzte Argument, das ihm noch einfiel.

„Ist ihre Entscheidung“, entgegnete Chuck trocken, „aber sie müssen sich hier einfach was trauen.“

Für Chuck McEvans war die Diskussion damit offensichtlich vorbei und wie um einen Schlussstrich darunter zu ziehen, griff er nach der fast leeren Wasserflasche und beraubte sie ihres letzten Inhaltes. Mit einem zufriedenen Laut warf er sie ziemlich achtlos hinter seinen Sitz, wo sie auf Waynes Sporttasche landete.

„Danke.“, sagte Wayne in einem absichtlich übertrieben verärgerten Tonfall.

„So viel Naivität verdient nichts besseres.“, antwortete Chuck und ein kurzes Lächeln huschte über sein Gesicht. Wayne wusste, dass in der Sporttasche noch eine zweite Flasche Wasser, eine größere, verstaut war, doch



## Arbeitstitel: Wüste

sein mittlerweile träge gewordener Körper weigerte sich, sie hervorzukramen.

„Spielen sie eigentlich noch Golf?“, fragte Chuck, um an ein neues Gesprächsthema anzuknüpfen.

„Nicht wirklich“, antwortete Wayne, „für sowas hab ich eigentlich gar keine Zeit mehr. Wenn ich nicht gerade mit Ihnen über den Kontinent jette, sitze ich nämlich in meinem Büro oder denke über verdammte Alarmanlagen nach.“ Er spürte wie die Kälte wiederkam. So sehr ihn das kurzweilige Gespräch mit Chuck auch abgelenkt hatte, in seinem Hinterkopf waren seine Gedanken immer um Debby und ... in ... gekreist.

„Sie sollten wieder anfangen“, sagte Chuck, der Waynes sarkastische Antwort weitgehend ignorierte, „nehmen Sie Debby einfach mal mit. Man kann in Golfclubs doch nicht nur spielen. Die Anlagen sind wunderschön.“

„Ich weiß nicht, ob ihr das so gefallen würde. Sie ist eher ein Freund der, wie soll ich sagen, natürlichen Schönheit. Golfanlagen sind ihr wohl irgendwie zu steril.“ Erst jetzt fiel Wayne auf, dass Chuck und Debby sich erst zweimal gesehen hatten und nur einmal auch miteinander gesprochen hatten. Auf einer Firmenfeier, die einem von Waynes Kollegen, der den Ruhestand angetreten hatte, gewidmet war, hatten sie einige Worte gewechselt. Das Gespräch war aber allgemein sehr oberflächlich geblieben.

Nachdem Chuck keine weiteren Versuche unternahm, Wayne auf andere Gedanken zu bringen, schloss er für einen Moment die Augen und sah zu wie bunte Pünktchen vor einem hellroten Hintergrund vor ihm zu tanzen begannen. Was Debby wohl gerade macht?

Fast wie aus einem Reflex auf diesen Gedanken heraus, griff Wayne nach dem Satellitentelefon, dass so ziemlich der einzige echte Luxus in der rotweißen Cessna war. Chuck registrierte das ganze mit einem zustimmenden Blick.

„Ich darf doch kurz, oder?“, fragte Wayne.

„Tun Sie sich keinen Zwang an, Mister Farland.“

Wayne tippte Debbys Handynummer ein und wartete auf das Freizeichen. Auch wenn er und Chuck hier scheinbar in einem sandigen Nirgendwo waren, konnte er dank dem kleinen Technikding in seiner Hand, doch noch Kontakt zur Außenwelt herstellen. Er hatte es bisher zwar noch nie benutzt und auch hatte er Chuck nie damit telefonieren sehen, aber in diesem Moment war er froh, dass es da war.

„Hey Süße“, sagte Wayne, als er Debbys Stimme am anderen Ende der Leitung hörte, „wie geht's dir denn so?“

„Ging mir schon besser“, antwortete Debby nüchtern. Im Hintergrund vermischten sich die Stimme einer Talkshowmoderatorin mit dem leisen Gebrabbel von .... Wayne sah seine Frau in Gedanken vor sich, wie sie die Arme um ihre Tochter geschlungen zerknirscht vor dem Fernseher saß.

„Wir sind bald da“, versuchte er sie aufzumuntern, „in drei Stunden bin ich bei dir, ok?“

„Ja ok.“

Aus irgendeinem Grund entstand eine kurze Pause, die Wayne sehr bedrückte.

„Mister McEvans hat uns übrigens zum Golfen eingeladen. Wir müssen ja nicht spielen, aber die Anlagen sollen traumhaft sein.“, sagte Wayne, der dafür einen amüsierten Blick von Chuck erntete.

„Ich weiß nicht.“

„Komm schon. Das ist ein bisschen Abwechslung und wir kommen alle mal ein bisschen raus.“

„Ich überleg es mir.“

Wayne deprimierte Debbys niedergeschlagene Stimmung und die knappen Antworten.

„Ich freu mich schon, wenn ich wieder zu Hause bin, Süße“, sagte Wayne betont liebevoll. Er wollte Debby unbedingt zumindest ein bisschen aufheitern.

„Ich freu mich auch schon“, antwortete Debby. Es klang tonlos, aber doch ehrlich, „sag Mister McEvans einen schö ...“. Weiter kam Debby nicht mehr, denn die Verbindung war plötzlich unterbrochen und konnte auch nach zwei weiteren Versuchen nicht wiederhergestellt werden.

„Ich hab doch gleich gesagt, Sie hätten lieber in eine Klimaanlage investieren sollen“, versuchte Wayne seinen Ärger durch Zynismus zu besänftigen, während er zum dritten Mal versuchte noch einmal zu Debby durchzukommen und ganz nebenbei ein leises Geräusch wahrnahm. Ein leises Knistern.

Als er seinen Blick wieder auf die Frontscheibe richtete, erkannte er, dass sich kleine Tröpfchen darauf



## Arbeitstitel: Wüste

bildeten, die schnell zu richtig dicken Tropfen anwuchsen. Außerdem verdunkelte sich plötzlich die Sonne und Dunkelheit zog auf, wie es Wayne noch nie zuvor erlebt hatte. Er legte das Telefon beiseite und sah zu Chuck, der mittlerweile die Sonnenbrille, sowie die Kopfhörer abgenommen hatte und an den Himmel sah.

„Der Wetterbericht hatte eigentlich Sonne vorhergesagt.“

„Tja, da hat er sich wohl geirrt.“

Die Dunkelheit wuchs so rasch an, dass Wayne voller Erstaunen diesem Naturschauspiel folgte. Die Regentropfen verwandelten sich in wenigen Sekunden in einen zornigen Regenschauer, der die gesamte Cockpitscheibe mit einem Wasserfilm überzog. Die Sonne war mittlerweile gänzlich von Wolken bedeckt.

Ein Ruck ging durch die Maschine und ließ Wayne das Telefon aus der Hand fallen. Er hörte wie der Motor der rotweißen Cessna langsam verstummte und dem mittlerweile bedrohlichen Geräusch des Regens Platz machte. Außerdem schrillte plötzlich ein penetrantes Alarmsignal durch das Cockpit. Die Maschine segelte nun antriebslos in der Luft.

Chuck McEvans neben ihm versuchte alles, um das Triebwerk des Sportflugzeuges doch noch einmal in Gang zu setzen, doch Wayne spürte, wie sie langsam Richtung Erde gezogen wurden.

„Die Instrumente spielen verrückt.“, hörte er Chucks Stimme, während er beobachtete, wie sich der künstliche Horizont lustig im Kreis drehte. Sie hatten jetzt keine andere Wahl mehr, als sich auf einen Absturz vorzubereiten. Wayne zog die Knie an und krallte sich mit beiden Händen in seinen Sitz. Die absolute Dunkelheit und der immer dichter werdende Wasserfilm auf der Cockpitscheibe verweigerten ihm den Blick auf den Wüstenboden, der trotzdem unaufhaltsam näher kam. Das schrille Alarmsignal, das scheinbar das einzige Instrument zu sein schien, das noch funktionierte, beschleunigte seinen Ton immer mehr.

Dann wurde Wayne mit einem Mal nach vorne gerissen. Der Sicherheitsgurt schnürte sich tief in seine Brust und presste in einem Moment jegliche Luft aus seinen Lungen. Mit einem ohrenbetäubenden Knall setzte die Maschine schließlich auf und schleuderte den von Regen mittlerweile in Matsch verwandelten Sand großflächig gegen die Cockpitscheibe. Noch gute fünfzig Meter schlitterte das Flugzeug und grub dabei eine tiefe Kerbe in den aufgeweichten Wüstenboden. Als es endlich zum Stehen kam, war auch das penetrante Alarmsignal verstummt und es war wiederum nur das aggressive Prasseln des Regens zu hören.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!